

Zitierhinweis

Matuszyk, Mateusz E.: Rezension über: Anna Jakubowska, Der Bund der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland und Polen (1957-2004). Selbst- und Fremddarstellung eines Vertriebenenverbandes, Marburg: Verl. Herder-Inst., 2012, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 64 (2015), 1, S. 158, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/e6f3c58289ee49019178b76c0879aa61>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

zwei Fragen heraus, die nachdenklich stimmen. Zum einen beklagt er die Tatsache, dass es weltweit immer wieder zu Völkermorden komme, jedoch die Gerechten unter den Völkern fehlten, „die in der gegenwärtigen Situation in der Lage wären, sich für etwas einzusetzen, um irgendetwas zu verändern. [...] Die Vermittlung über die Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers wird der fundamentalen Bedeutung, mit der wir sie betraut haben, nicht gerecht“ (S. 191). Zum anderen analysiert er die Problematik der sich ausschließlich auf die Opfer konzentrierenden Identifikationsmuster der heutigen Besucher des Museums. Wer besucht heute Orte, an denen vor sieben Jahrzehnten Menschen inhaftiert, gefoltert und ermordet wurden? Warum? Und wie kann ein zukunftsgerichtetes museumspädagogisches Konzept diesen Besuch begleiten? Die Autoren versuchen Antworten auf diese Fragen zu geben und bereichern den Diskurs mit detailreichen, äußerst lesenswerten Einzelstudien.

Stuttgart

Christine Müller

Anna Jakubowska: Der Bund der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland und Polen (1957-2004). Selbst- und Fremddarstellung eines Vertriebenenverbandes. (Studium zur Ostmitteleuropaforschung, Bd. 25.) Marburg 2012. VII, 239 S. ISBN 978-3-87969-372-6. (€ 34,-) – Die Forschungsfragen, die Anna Jakubowska in ihrem Werk stellt, ergeben sich aus der öffentlichen Diskussion über die Errichtung eines Zentrums gegen Vertreibungen durch den Bund der Vertriebenen (BdV). Sowohl in Deutschland als auch in Polen mutierte die Diskussion zu einer politischen Debatte, in der hauptsächlich die Massenmedien eine meinungsbildende Rolle spielten. Der Autorin zufolge sind die Medien auch für die Darstellung und die Wahrnehmung des BdV in der Öffentlichkeit verantwortlich. Aus diesem Grund hat sie auch die Probleme der Fremd- und Selbstdarstellung des BdV in der polnischen und deutschen Presse in ihr Werk aufgenommen. J.s Forschungen basieren auf der These, dass die Gestaltung der Wahrnehmung des BdV sowohl in Deutschland als auch in Polen stark von Politikern geprägt ist, insbesondere von den Einstellungen hinsichtlich der deutschen Opfer und der Oder-Neiße-Grenze. Diese Fragen haben J. zufolge das Bestehen des BdV definiert und seine politischen Aktivitäten geprägt. In Anlehnung an die politische Entwicklung des Meinungsaustausches zu diesen Fragen unterscheidet die Vf. drei Entwicklungsphasen der Wahrnehmung vom BdV. Die erste Phase falle in die Jahre 1957-1970, als sich die Innenpolitik der Bundesrepublik mit der Integration der deutschen Vertriebenen und der Festsetzung der Ostgrenze Deutschlands an Oder und Neiße auseinandersetzte. Die zweite Phase datiert J. auf den Zeitraum 1970-1991, als eine Partikularisierung des Diskurses der Vertriebenen in Westdeutschland stattgefunden habe. Die dritte und letzte Phase sieht sie in den Jahren 1990-2004, als sich nach der Wiedervereinigung Deutschlands und nach dem Ende des Kommunismus in Polen die Wahrnehmung des BdV in beiden Ländern geändert habe. Im Kontext der Selbstdarstellung des BdV analysiert J. vor allem die Zeitschrift *Deutscher Ostdienst*, die als offizielles Organ des BdV gilt. Für die Analyse der Wahrnehmung des BdV in Deutschland stützt sich die Vf. auf die größten meinungsbildenden Pressetitel *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Die Zeit* und *Der Spiegel*. Die Rezeption des BdV in Polen untersucht sie anhand zweier Tageszeitungen (*Trybuna Ludu*, *Rzeczpospolita*) und zweier Wochenschriften (*Polityka* und *Tygodnik Powszechny*). Vielleicht hätte die Autorin ihre Quellen um Pressetitel ergänzen sollen, die von einzelnen Vertriebenenverbänden herausgegeben werden, wie die *Sudetendeutsche Zeitung*, das *Ostpreußenblatt* oder *Der Schlesier*. Hätte J. deren Berichterstattung über den BdV ebenfalls analysiert, wäre so ein Bild aus der Perspektive des Vertriebenenmilieus, sozusagen eine Meinung „von innen“, entstanden, die mit dem Bild, das der *Deutsche Ostdienst* zeichnete, hätte verglichen werden können. Insgesamt lässt sich J.s Werk an der Grenze von Medien- und Geschichtswissenschaft verorten, in dessen Mittelpunkt die Wahrnehmung des BdV in der polnischen und der deutschen Presse steht. Die von der Autorin präsentierten Forschungsergebnisse gewähren einen neuen Blickwinkel auf diese Organisation und sind ein guter Ausgangspunkt für deren weitere Erforschung.

Wrocław

Mateusz E. Matuszyk